

Diese Mitteilung der Arzneimittelkommission der Schweizer Apotheker AKA berichtet über die rezeptfreie Abgabe einer Pille zur postkoitalen Antikonzeption, Norlevo® (Levonorgestrel), die seit über einem Jahr in Schweizer Apotheken niederschwellig erfolgen kann. Die Klientin muss mindestens 16 Jahre alt sein. Der Apotheker / die Apothekerin muss das Medikament, nach einem eingehenden Beratungsgespräch, persönlich abgeben.

Die Redaktion

Ein Jahr nach der Einführung der rezeptfreien «Pille danach» (PD)

Christa Spycher

Stiftung für Sexuelle und Reproduktive Gesundheit
PLANeS, Lausanne

Marianne Beutler

Arzneimittelkommission der Schweizer Apotheker
AKA, Bern

Die postkoitale Notfallkontrazeption mit einem reinen Gestagen ist der früher üblichen Yuzpe-Methode klar überlegen [1, 2] und ist nun seit etwas über einem Jahr auch als Norlevo® in der Schweiz erhältlich, und zwar rezeptfrei.

Eine niedrigerschwellige Zugänglichkeit zur PD war von der schweizerischen Stiftung für sexuelle und reproduktive Gesundheit (PLANeS) im Namen eines Grossteils der Familienplanungsstellen im Juni 2002 bei Swissmedic gefordert worden. Allerdings sollte die erleichterte Zugänglichkeit nicht zu einem verschlechterten Antikonzeptionsverhalten und einem erhöhten Risikoverhalten betr. STI/HIV in der Bevölkerung führen.

Abgabemodalitäten der PD in der Apotheke

Die Bedingungen, die Swissmedic an die rezeptfreie Abgabe knüpft, tragen dieser ernst zu nehmenden Sorge Rechnung. Die Zulassung der PD als «pharmacist only» – einem für die Schweiz neuen Abgabemodell – ist entsprechend an strenge Kriterien gebunden. Die PD darf in der Apotheke nur durch die Apothekerin/den Apotheker persönlich und nur an die betroffene Klientin nach einem eingehenden Beratungsgespräch in einer abge-

schirmten Beratungszone abgegeben werden. Die Abgabe an unter 16jährige ist den ApothekerInnen in der Schweiz nicht gestattet. Diese Frauen müssen an eine Ärztin/einen Arzt verwiesen werden. Auch bei medizinisch-gynäkologischen Problemen ist die Rücksprache gefordert.

Bevor die rezeptfreie PD für den Markt freigegeben wurde, verlangte die Swissmedic eine gründliche Information und Schulung der Apothekerschaft. In den entsprechenden Seminaren wurden bis heute über 1700 TeilnehmerInnen gezählt. Von Swissmedic validierte Guidelines zur standardisierten Beratung in der Apotheke stehen zur Verfügung; auf lokale Gegebenheiten angepasste Adresslisten für Überweisungen an Familienplanungsstellen und HIV-Sprechstunden usw. wurden verteilt.

Standortbestimmung ein Jahr nach der Einführung

Eine multidisziplinäre Plattform, die von PLANeS zusammen mit der Arzneimittelkommission der Schweizer Apotheker (AKA) initiiert wurde, begleitet kritisch das neue Modell. Eine erste Studie der Pharmaceutical Care Research Group der Universität Basel [3] untersuchte in vier grossen Zentrumsapotheken Qualität der Beratung und Kundinnenzufriedenheit bei der Abgabe der PD. Die Ergebnisse sind zufriedenstellend und ermutigend; auffallend, dass von diesen Klientinnen lediglich 12% an Ärztinnen und nur 8% an Familienplanungsstellen überwiesen wurden. Wie sich die Situation in kleineren Apotheken mit weniger häufigen Abgaben und in ländlicheren Regionen darstellt, war noch nicht Gegenstand der

Untersuchung und steht noch offen. Die Studie dient jedoch als Grundlage für weitere Studien, die auf eine grössere Anzahl von Apotheken ausgedehnt, speziell auch das Antikonzeptionsverhalten bzw. dessen Veränderung untersucht wird.

Aufgrund von Beobachtungen (auch in kleineren) Apotheken, in Familienplanungsstellen, Arztpraxen usw. werden in der Plattform Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet und Fragestellungen für die geplante Studie formuliert. So scheint z.B. das optionelle Weiterweisen der PD-Klientinnen (nach Abgabe der PD) an Arztpraxen und/oder (kostenlose) Beratungsstellen für weitergehende Antikonzeptionsberatung noch nicht optimal eingespielt zu sein.

Und selbstverständlich: auch wenn die PD rezeptfrei in der Apotheke erhältlich ist, können/sollen ÄrztInnen weiterhin die PD rezeptieren, wenn sie eine entsprechende Indikation stellen.

Je besser die Zusammenarbeit zwischen ÄrztInnen, ApothekerInnen und den Beratungsstellen, desto besser die Versorgung der Bevölkerung in präventiven Belangen! Da sind wir alle gefordert.

Literatur

- 1 Westhoff C. Clinical practice. Emergency contraception. N Engl J Med 2003;349:1830–5.
- 2 Spycher C, Bigler G. Ther Umschau 2001;58:541–6.
- 3 Lemke S. Pilotstudie zur rezeptfreien Abgabemöglichkeit von Levonorgestrel durch den/die ApothekerIn. Diplomarbeit, Departement Pharmazeutische Wissenschaften, Universität Basel, 2003.

Dr. med. Christa Spycher
PLANeS
Postfach 313
CH-1000 Lausanne 9
christa.spycher@freesurf.ch

La version française de ce texte paraîtra dans le prochain numéro de PrimaryCare.